

# Lodz

# Volkszeitung

**Nr. 341.** Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post fl. 4.20, wöchentlich fl. 1.05; Ausland: monatlich fl. 6.—, jährlich fl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Betrifauer 109**  
Hof, lit. 2.  
**Tel. 36-90. Postkontokto 63.508**  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

**Anzeigenpreise:** Die nebengefaltene Millimeterzelle 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Kössner, Parzejewska 16; **Stalinstol:** S. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** S. M. Rodrow, Blac Wolnosci 58; **Ozorkow:** Amalie Richter, Kenstadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomashow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zduńska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowie 21; **Zaryz:** Eduard Stranz, Konec Kilińskiego 18; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## Die polnisch-litauische Einigung.

Der Wortlaut der Einigungsformel. — Die erste polnisch-litauische Konferenz findet im Januar statt.

Genf, 11. Dezember. Die vom holländischen Vertreter im Völkerbundsrat Belaerts von Holland ausgearbeitete und von Woldemaras und Jaleski angenommene Einigungsformel hat folgenden Wortlaut: „Der Völkerbundsrat stellt fest, daß der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen aufgehoben ist. Polen erkennt die politische Unabhängigkeit und territoriale Unantastbarkeit Litauens an.“

Der Völkerbundsrat empfiehlt beiden Regierungen, der polnischen wie auch der litauischen, in direkte Verhandlungen zwecks Aufnahme friedlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern zu treten.

Die Beschwerden der litauischen Regierung über die Maßnahmen Polens gegenüber der litauischen Minderheit werden einer Kommission zur Prüfung überwiesen, die dem Völkerbundsrat einen Bericht über das Ergebnis der Untersuchung vorlegen wird.

Für den Fall drohender kriegerischer Konflikte wendet sich die bedrohte Seite an den Völkerbundsrat um eine Einleitung von Schutzmaßnahmen.

Der Völkerbundsrat beschließt, daß obige Entscheidungen die Streitfragen nicht betreffen, die zwischen beiden Regierungen noch bestehen.“

Nach Verlesung der Einigungsformel ergriffen Woldemaras und Jaleski das Wort und erklärten im Namen ihrer Regierungen ihr Einverständnis zu dieser Lösung der Frage. Auch vom Völkerbundsrat wurde der Bericht angenommen. Nachdem Jaleski noch einmal das Wort ergriffen und allen gedankt hatte, wandte er sich Woldemaras zu und dankte ihm noch besonders für die Mitarbeit bei der Lösung des Konflikts. Als Antwort darauf dankte Woldemaras für die wohlwollenden Worte des polnischen Außenministers, darauf hinweisend, daß, obwohl das Ziel noch weit, der Anfang zur Erreichung desselben dennoch bereits getan sei.

Zum Schluß drückten sich beide Minister die Hände. Nach der Sitzung unterzeichneten sich Jaleski und Woldemaras in den Wandelgängen des Gebäudes.

**Woldemaras: „Ich will den Frieden.“**

Genf, 11. Dezember. In der gestern abend stattgefundenen Geheim Sitzung soll Marschall Pilsudski, nachdem er eine endgültige Celedigung des Konflikts noch an demselben Abend kategorisch gefordert hatte, sich an Woldemaras mit folgenden Worten gewandt haben: „Herr Woldemaras, ich will sehen und hören, was Sie wollen: Frieden oder Krieg?“ Es trat ein Augenblick gespanntes Stillschweigen ein. Kurz darauf wurde die Stimme Woldemaras hörbar: „Ich will Frieden. Es ist Frieden.“ Pilsudski hatte nun erreicht, was er wollte. Er erklärte, daß seine Rolle in Genf somit beendet sei und er noch in derselben Nacht Genf verlassen werde. Pilsudski wies darauf hin, daß er in Polen das „Te Deum“ anlässlich des Friedens mit Litauen werde läuten lassen.

Gleich darauf wurde die Geheim Sitzung des Völkerbundsrates geschlossen.

Genf, 11. Dezember. Nach der gestern bis zum Höhepunkt gesteigerten Spannung hat heute in Genf Zufriedenheit und Ruhe Platz gegriffen. Der heutige Tag war den Kommentaren über die gestern erfolgte Lösung des Konflikts gewidmet. Es wurden Ansichten über die weitere Entwicklung des begonnenen Einigungswerkes zwischen Polen und Litauen ausgetauscht. In dieser Hinsicht wird der Unterredung des Ministers Jaleski mit Woldemaras die größte Bedeutung beigegeben, auf der die

erste polnisch-litauische Zusammenkunft besprochen wurde. Diese erste Konferenz zwischen den Vertretern beider Staaten wird im Januar auf neutralem Gebiet, wahrscheinlich in Lettland, stattfinden.

Die Person des Marschalls Pilsudski steht im Mittelpunkt der Gespräche, dessen Verdienst um die schnelle Lösung des Konflikts allgemein hervorgehoben wird.

**Woldemaras über das Einigungswerk.**

Genf, 11. Dezember (Pat). Woldemaras gewährte heute Pressevertretern eine Unterredung. Auf die Frage eines Journalisten, welche Bedeutung er der gestern angenommenen Resolution beimesse, erklärte Woldemaras, daß diese Resolution Litauen zu Verhandlungen mit Polen verpflichte. Auf die Frage, wie sich die Verhältnisse zwischen Polen und Litauen weiter entwickeln würden, wies Woldemaras darauf hin, daß Litauen den aufrichtigsten Willen habe, zu einer Verständigung mit Polen zu gelangen. Es müsse jedoch erst eine Entspannung der Lage eintreten, ehe man zu einer Verständigung kommen könnte. Als ersten Schritt für die Verständigung nannte Woldemaras die Wiedereröffnung der litauischen Schulen in Polen und die Zulassung der ausgewiesenen Litauer zu denselben. Auf die Frage eines Pressekorrespondenten, warum Litauen auf seine Forderung auf Einsetzung einer Schiedskommission verzichtet habe, erwiderte Woldemaras, daß er so lange auf diese Forderung bestanden hätte, bis Marschall Pilsudski in Genf eingetroffen war. Erst die von Pilsudski gegenüber dem Völkerbundsrat übernommenen Verpflichtungen haben Litauen die Möglichkeit gegeben, auf diese Forderung zu verzichten.

Genf, 11. Dezember. Der Korrespondent der Polnischen Telegraphenagentur wandte sich heute an den litauischen Ministerpräsidenten mit der Bitte, er möge ihm die Erlaubnis zur Einreise nach Litauen erteilen. Woldemaras ordnete sofort der litauischen Gesandtschaft in Berlin telegraphisch an, das Visum unverzüglich zu erteilen.

**Die Kommissionsuntersuchung an der polnisch-litauischen Grenze.**

Kowno, 11. Dezember. Gestern begaben sich aus Kowno zwei Gruppen diplomatischer Vertreter an die litauisch-polnische Demarkationslinie. Die erste Gruppe führt der deutsche Gesandte in Litauen, Mreath, der begleitet wird von dem Hauptmann Klein von der deutschen Gesandtschaft und dem litauischen Kapitän Riels. Diese Gruppe begibt sich nach Kalbaria. Die zweite Gruppe setzt sich zusammen aus dem englischen Konsul Parish, dem Sekretär der italienischen Gesandtschaft Marini und dem französischen Militärattaché bei der Kownower Gesandtschaft, Hauptmann Aischen. Die Abteilung wird begleitet von dem litauischen Kapitän Grinius und begibt sich nach Dvivas. Beide Kommissionen haben von ihren Regierungen den Auftrag, sich an der litauisch-polnischen Demarkationslinie über die dort herrschenden Verhältnisse zu orientieren und festzustellen, ob tatsächlich militärische Vorbereitungen von polnischer oder litauischer Seite getroffen worden sind.

Eine dritte Kommission, die denselben Zweck verfolgt, ist, wie bereits gemeldet, aus Warschau nach der litauisch-polnischen Demarkationslinie abgefahren und wird mit den aus Kowno abgereisten Kommissionen dort zur gemeinsamen Feststellung zusammengetroffen.

## Keine Todesstrafe in Oesterreich!

Antrag auf Wiedereinführung abgelehnt.

Wien, 11. Dezember. Der mit der Beratung des Entwurfs eines allgemeinen Strafrechtsbuchs betraute Sonderausschuß des Nationalrates lehnte den von dem Mitglied des Landbundes, Schönbauer, gestellten Antrag auf Wiedereinführung der Todesstrafe im ordentlichen Verfahren ab. Der die Strafen behandelnde fünfte Abschnitt des allgemeinen Teiles des Entwurfs wurde in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

## Ein Reichskommissariat für den deutschen Osten.

Berlin, 11. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Nach übereinstimmenden Entschlüssen der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung ist im Reichsinnenministerium eine Verwaltungsstelle eingerichtet worden, die unter der Leitung des Ministerialdirektors Dr. Dammann steht. Sie hat im engsten Zusammenhange mit den sonstigen sachlich zuständigen Ressorts, namentlich auch den preussischen Dienststellen, die einheitliche und beschleunigte Behandlung aller aus Ostpreußen und die übrigen östlichen Grenzprovinzen bezüglichen Fragen sicherstellen. Die Verwaltungsstelle hat ihre Arbeiten in gemeinsamen Beratungen mit den zuständigen Reichs- und preussischen Ressorts auf wichtigen Gebieten bereits soweit gefördert, daß voraussichtlich alsbald maßgebliche Entscheidungen getroffen werden können.

## Das neue estnische Kabinett.

Eine ausreichende Parlamentsmehrheit ist vorhanden.

Das neue von der Koalition der vier bürgerlichen Parteien gebildete Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Loennisson, Auswärtige Angelegenheiten Rebane, Inneres Huenerfson, Finanzen Leetsoo, Krieg General Reel, Unterricht Dr. Meitus, Justiz Kalbus, Landwirtschaft Koester, Verkehr Keren, Handel Holberg, Soziale Einrichtungen Soonberg. Die neue Regierung, die über 60 von den 100 Sitzen im Parlament verfügt, erhielt mit 53 Stimmen für und 33 gegen ein Vertrauensvotum.

## Englisch-amerikanisches Wettrüsten.

London, 11. Dezember. In einer Rede in Twickenham bei London kam der englische Innenminister Johnson-Hicks auf die Postkarte des amerikanischen Präsidenten Coolidge an den amerikanischen Kongreß zu sprechen, worin Coolidge sich für einen weiteren Ausbau der amerikanischen Flotte aussprach. Er meinte, es müsse dem amerikanischen Volke gesagt werden, das, was für Amerika zutrifft, gelte in gleicher Weise auch für England. Da Präsident Coolidge sich dafür entschieden habe, Schiffe zu bauen, wie es für Amerika notwendig sei, sei es die Pflicht Englands, das gleiche für sich zu tun, und zwar ohne Rücksicht auf Forderungen und Wünsche irgendeines anderen Landes der Welt. Für England sei die oberste Sorge erst Sicherheit und dann Sparsamkeit.

## 150 000 Kriegsdienstverweigerer in England.

London, 10. Dezember. Der Abgeordnete Ponsonby, der Führer der internationalen Bewegung der Kriegsdienstverweigerer und gewisser Unterstaatssekretäre für Außerordentlich in der ersten englischen Arbeiterregierung, überreichte heute dem Ministerpräsidenten eine von 150 000 Staatsbürgern unterstützte Petition, worin diese feierlich erklärten, im Falle eines künftigen Krieges Keinen Kriegsdienst oder Kriegshilfsdienst leisten zu wollen.

# Razzia auf das Glend.

Aus der Berliner Unterwelt. — Die im Freien nächtigen. — Bordell und Hauptgesundheitsamt. — Der Totenkeller von Berlin.

Während der „honette Bürger“ der Weltstadt Berlin angeht, der bevorstehenden Weihnachtstage mit zufriedener Miene und sattem Bauch seinen Kohlenkeller, seinen Obstboden und seine Wurstkammer bisfiziert und Pläne für kommende Weihnachtstagen schmiedet, erschauert unter den Brücken der Stadtbahn, auf den Wänden der Parks und in den Baracken der Werkhöfe, Gleisanlagen und Schrebergärten das „unterirdische Berlin“. Verirrte Menschen, aus dem sogenannten „Abischaum der Weltstadt“, aus der Provinz oder aus den Nord- und Ostseehäfen geschleudert. Ungeschickte Gefellen, die sich schämen, in die Obdachlosen-Häule zu gehen oder nichts davon wissen und nun frierend um die Bahnhöfe und um die Spelunken schleichen.

Es werden ja nicht gerade 430 Personen sein, die die Berliner Razzia auf das Glend laut Bericht des statistischen Amtes der Stadt Berlin in der Nacht vom 15. zum 16. Juni 1925 „ermittelt“ hat.

Die Erhebung, deren Ergebnisse in dem Bericht bewertet werden, ist zur Ergänzung der Bevölkerungszählung erfolgt. Eine Stunde nach Schluß der Polizeistunde, die damals noch auf 12 Uhr festgesetzt war, gingen hundertachtzig Polizisten in Gruppen von drei bis fünf Mann los und durchsuchten bis zum Beginn des Frühverkehrs gegen 6 Uhr morgens die Bahnhöfe, öffentlichen Anlagen, Straßen und Plätze nach solchen Personen die

in dieser Nacht kein Kissen unterm Kopf

hatten. Dabei wurden alle gestellt, die nach gewissen äußeren Merkmalen obdachlos zu sein schienen.

Die Siftierung ging nicht immer ganz glatt vor sich; manche Krävrien sich gegen die Gestellung; der von den Beamten genannte Zweck, eine allgemeine Volkszählung, mochte ihnen höchst gleichgültig sein, und viele befürchteten, wegen ständiger Obdachlosigkeit in Haft zu kommen. Im ganzen wurden 430 Personen aufgegriffen. Ein Teil von ihnen mag vom Quartiergeber, vielleicht auch — es sind elf verheiratete Männer darunter! — von der Ehefrau an die Luft gesetzt worden sein. (So vermutet der amtliche Bericht selbst.) Unter dieser Personengruppe waren vier selbständig (ein Opernsänger, ein Kaufmann, ein Händler, ein Schlossermeister), 15 Angestellte, darunter ein Versicherungsinspektor, und 75 Arbeiter. Dazu kamen von Berufslosen ein Student unter sieben Sittenmädchen im Alter von 22 bis 34 Jahren. Daß diesen auch ohne Wohnung und sonstiges Unterkommen in Berlin möglich ist, ihrem Gewerbe nachzugehen, geht daraus hervor, daß eine dieser Frauen in der Haushaltungskasse in der Spalte „Wohnung“ eingetragen lieh: „bei einzelnen Herren“. 199 Personen waren arbeitslos.

Die 400 „Obdachlosen“ haben sich — nach den Erfahrungen der Berliner Polizei — im Winter höchstens um 20—30 Prozent verringert. Also 300 arme Teufel irren auch in diesen Winternächten noch umher. Zu Zeiten greift nach ihnen der Vater Staat.

Für gute Unterkunft sorgt der Vater Staat erst, wenn der Bummelant der Großstadt — geschlechtskrank ist! Dafür sorgt neuerdings das Hauptgesundheitsamt Berlin. Es streckt seine Fangarme über die mächtige Stadt und holt sich seine Patienten mehr oder minder „zwangsläufig“ heran. Das kann nicht schaden. Die Gesellschaft kämpft eben gegen die von der Straße her drohende Masseninfektion. Leider liegen aber die räumlichen Verhältnisse besonders ungünstig im Ambulatorium in der Dirschaustraße, wo sich der Heilungsprozess in einem abstoßenden Massenbetrieb vollzieht. Neue Räume werden dringend benötigt. Bezeichnenderweise haben es aber alle privaten Unternehmer abgelehnt dem Hauptgesundheitsamt für die Unterbringung gefährdeter Frauen geeignete Räume zu vermieten. Vermutlich

befürchtet der privatkapitalistische Hausbesitzer eine Wertminderung seiner Grundstücke.

Das moralische Feingefühl der Hausagrarier ist um so bemerkenswerter, als diese bekanntlich bei der Auswertung ihrer Baulichkeiten zu Bordellzwecken an den meisten deutschen Städten sonst gar nicht besonders jaghaft waren. Die Unterhaltung von Bordellen oder ähnlichen Betrieben wird jetzt als Kuppel mit erheblichen Strafen verfolgt. Es ist jedoch eine bekannte Tatsache, daß es in Berlin eine sehr große Anzahl von Schönheitsinstituten oder Massagesalons gibt, die in einem Teil der Zeitungen — es sind meist auch sehr nationale Blätter darunter — zu inserieren pflegen.

Vom „Markt der Liebe“ zur reinen Verbrecherwelt ist meist nur ein Schritt. Der Obdachlose, die Prostituierte und der — „Kotser“ stehen so wie so am Anhalter Bahnhof und am „Zoo“ am selben Ort und der Schupo ist hinter allen dreien her.

Eine besondere Abteilung beim Polizeipräsidium verfolgt die verdächtigen Spuren des „Kaufschiffhandels“; bezugnehmend liegt bei der Staatsanwaltschaft die Ermittlung und Anklageerhebung in den Händen eines Sonderbearbeiters. Das Spezialistentum zeigt hier, wie ein Fachmann kürzlich mitteilte, besonders gute Erfolge; denn der Kreis, in dem die Gifte heimlich gehandelt werden, ist ein ziemlich kleiner. So kennen die Kriminalisten nicht nur bald die „Kotsteller“ und „Kotverkaufsstellen“, an denen abends den Passanten durch Zuraunen das Gift angeboten wird. Sie wissen auch die Vornamen und Spitznamen der Händler. Wenn der Kofainschnupper diese angeben kann, genügt dies zur Ermittlung der fraglichen Personen. Auch die Gewohnheiten der Händler sind bekannt.

Sie tragen das Kofain in gefaltetem Papier bei sich, etwa fünf bis zehn Briefchen, die sie in eine Zigarettenhülle legen. Bei plötzlicher Kontrolle im Lokal lassen sie die verpackte Ware unter den Stuhl fallen. Oft haben sie zur Vorsicht die Karloita anderswärts abgelegt, unter die Lastatur des Klaviers, unter ein Stuhlflissen oder beim Anreihen auf der Straße hinter ein Kellereischild. Die Händler halten unter sich eng zusammen und versügen über eine Anzahl von Dirnen und Zubehörräten als treue Verbündete. Natürlich ist die Bekämpfung der Kofainfunde kein polizeiliches, sondern in erster Linie ein medizinisches Problem. „Wohlhabende“ Kranke werden dem Sanatorium, „unbemittelte“ der „Fürsorge“ überwiesen; nur den Händler faßt der Arm der Gerechtigkeit.

So und so oft endet der Kofainist jedoch in der „Morque“, dem „Leichenschauhaus“ am Lehrter Bahnhof. Er bricht zusammen auf der Straße oder endet in einer Spelunke oder im Spreewasser — und dann schwemmt ihn der „Räumungsdienst“ der Weltstadt nach dem Totenkeller.

1600 Menschen landen dort jährlich; mal etwas weniger, mal etwas mehr. Im großen und ganzen aber bleibt die Ziffer etwa gleich. „Staatliches Leichenschauhaus“ steht an dem nüchternen, wie eine Lazarettbaracke anmutenden Haus.

Querst kommt du in den Aufnahmeaum. Das ist eine große, kahle Zelle, in einem Kasten liegen Nummern bereit, man bindet dir, wenn du entleider bist und deine Sachen an der großen Stange hängen, eine solche Nummer um den Arm, und im Fahrstuhl fährst du dann langsam hinunter in den kalten Keller der Totengellen.

Der Hüter dieses Hauses, dem das Gesicht des Todes nichts Schreckliches und nichts Grauenhaftes mehr ist, der in anderthalb Jahrzehnten viele, viele taubenmal die verzerrte Grimasse des gewaltigen Entsetzes, das unzerstörbare, gestorene Lächeln der Verworfenen, das verfallene Gesicht, die ganz tief eingesenkten Augen der alt und einsam Gestorbenen, die blaue Aufgebälltheit der Ertrunkenen sah, öffnet eine Zelle und zieht die Bahre heraus.

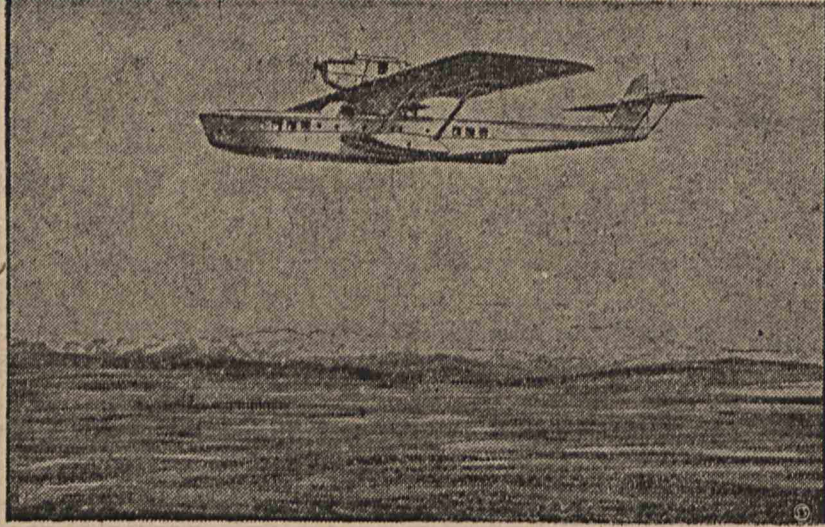
Nummer 178: Ein junges Mädchen. Schlant und fein gebaut. Der Mund voll Sinnlichkeit und Liebermut.

„Gastote“ sagt der Führer.

Nummer 217: Ein dicker Mann, den Mund aufgerissen wie ein Fisch. Die Kopfhaut dick angeschwollen. Der Körper blau angelaufen. Ein Riesenmensch. „Gefunden im Spreekanal.“

Nummer 366: Ein dreijähriges Kind. Steif gefroren wie eine Puppe. Das kleine Köpfchen wie eine Ziehharmonika zusammengebrückt. — „Gefunden im Tiergarten. Nordverbacht.“

Keiner hält es länger als eine halbe Stunde im „Schauhause“ aus. Dann hebt ihn sein Wagen einfach zur Tür hinaus. Eine traurige Baracke voll Glend und Todesnot, eine stille Anlage an die Weltstadt, die mit ihrem Riesentief die Toten der „Morque“ zerdrückt, ohne daß irgendein Mensch von ihrem letzten Ständlein weiß! Eine düstere Fermane aus der „Symphonie der Großstadt“, von der der Schmod so gern phantasiert — wenn es gegen Weihnachten geht und die Punscherrinne in der Ferne glüht.



## Das größte Passagier-Flugzeug der Luft Hansa.

Auf der Flugstrecke Kopenhagen—Lübeck ist jetzt neben dem dreimotorigen Junkers-Schwimmer-Flugzeug noch ein Dornier-Superwal eingesetzt worden, der Platz für 20 Personen bietet. Der neue Dornier-Superwal ist die größte Maschine, die im Passagierflugdienst der Luft Hansa Verwendung findet.

## Das Riesengebirge im Schnee.

In den letzten Tagen hat es nicht nur auf dem Kamm des Riesengebirges, sondern auch im Tal stark geschneit. Die Schneehöhe beträgt im Gebirge etwa 30 Zentimeter. Am Sonntag war im Gebirge ein prächtigen Wintertag. Der Schneefall hatte aufgehört, die Sonne schien, und es war fast völlig windstill. Dazu herrschten auf dem Kamm etwa 5 und in den Vorbergen 3 Grad Kälte. Das Gebirge mit seiner winterlichen Pracht, mit seinen verschneiten Wäldern, bot einen wunderschönen Anblick. Zum ersten Male in diesem Winter konnten Schlitten und Schneeschuh in Tätigkeit treten. Eine Hochzeitsgesellschaft wollte am Sonnabend in die Kirche Wang fahren wo die Trauung stattfinden sollte. Von den acht Autos der Hochzeitsgesellschaft kamen indessen nur zwei Autos bis zur Kirche Wang. Sechs saßen im Schnee fest. Die Teilnehmer mußten zu Fuß zur Kirche emporsteigen.

## Chemänner dürfen prügeln?

In England räumt man auf.

Innerhalb weniger Tage gaben in drei Fällen Männer, die lesehuldig waren, ihre Frauen geprügelt zu haben, vor Gericht in London an, sie wären überzeugt gewesen, daß ihnen das gesetzliche Recht zustünde, ihre Ehehälfte zu züchtigen — natürlich, ohne das Maß einer „angemessenen, normalen Züchtigung“ zu überschreiten! In allen drei Fällen waren diese Männer sehr überrrascht, vom Richter des Gegenteils belehrt und empfindlich bestraft zu werden. Woraus zu ersehen ist, daß offenbar in den weitesten Kreisen der einfacheren englischen Bevölkerung die Ueberzeugung vorherrscht, daß die Frau, die vom Manne Prügel bekommt, sein schuldig zu halten hat. Und es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß noch im Jahre 1891 vor dem Londoner Appellhofe

von den ersten Juristen des Landes über die Frage gestritten wurde, ob die eheliche Stellung die Besugnis zur Verhängung und Vollstreckung körperlicher Strafen in sich schließt. Daß es ehemals so war, darüber besteht kein Zweifel. Das englische Recht, das ja im wesentlichen ein Gewohnheitsrecht ist, enthält eine alte Bestimmung, aus der Zeit Chateaufearcs, nach der „ein Mann seine Frau schlagen darf, jedoch nicht in einer heftigen oder grausamen Weise“. Charakteristisch für die

## Der Schleier der Bibi.

Tragödie in einem usbekischen Dorf.

Von einem sittengeschichtlich höchst interessanten Prozeß, der mit dem Todesurteil für den Angeklagten endete, wird dem Moskauer „Trud“ aus Alt-Roskand im mittelasiatischen Ferghanagebiet berichtet. Vor Gericht stand ein usbekischer Bauer, namens Abdulkadyr, wegen Mordes an seiner Ehefrau Bibi Krausch. Bibi hatte zur Maifeier dieses Jahres den traditionellen Schleier, die sogenannte „Parandicha“ abgelegt und begann als Sowjetdelegierte ihres Heimatdorfes Palachan eine eifrige sozialpolitische Tätigkeit unter den Usbekenfrauen zu entfalten. Der Schleierverzicht wie auch die politische Betriebsarbeit Bibis erreichten das heftigste Mißfallen ihres Eheanten, der sie unter Drohungen beschwor, zu den alten Gebräuchen zurückzukehren. Durch die Weigerung Bibis zur Maifeier abzurück, durchschnitt Abdulkadyr seiner Frau mit einem Messer die Kehle, trennte ihren Kopf vom Rumpf und knüpfte den Kopf an den Rücken am Baum seines Weingartens auf. Das Gericht verurteilte den Schuldigen zum Tode durch Erschießung.

## Die Kunst, ihren Mann zu rufen.

Die Stadt Suffolk in Virginia hat einen neuen Wettbewerb für Frauen ins Leben gerufen, der gewiß bald Nachahmung finden wird. Es handelte sich um die Auswahl der besten „Mann-Kücherin“. Die Frauen, die natürlich verheiratet sein müssen, erhalten die Aufgabe, ihren Ehemann bei

## Nicht mehr „S. O. S.“ sondern „Mayday“.

Der neue Hilferuf.

Die Internationale Radiokonferenz in Washington beschloß, als neuen Hilferuf für S. O. S. „Mayday“ zu empfehlen, eine phonetische Wiedergabe der französischen Worte „m'aider („Hilf mir!“).

Wenn die Konferenz den bekannten Seerettshilferuf SOS. (save our soals) nunmehr abzuändern empfiehlt, so ist dieser Vorschlag darauf zurückzuführen, daß alle großen Passagierdampfer heute schon Telephonierender an Bord haben, und insbesondere die Radiosender der Flugzeuge für Expeditionen um gewöhnlich überhaupt nur Telephonie geben können, da die Führer häufig im Morsedienst überhaupt nicht ausgebildet sind.

Die telegraphischen Zeichen SOS, die aus drei Punkten, drei Strichen und wieder drei Punkten bestehen, geben auch oft zu Mißverständnissen Anlaß, besonders, wenn in Stunden der Gefahr der Hilferuf nur verstümmelt abgegeben werden konnte. Man ließ sich bei der Auswahl des neuen Hilferufes offensichtlich von der Tatsache leiten, daß Mayday hauptsächlich aus Strichen in der Morseschrift zusammengesetzt ist und sich außerdem in jeder Sprache gleich gut und deutlich aussprechen läßt. Daneben kommt bekanntlich beim Telephonieren gerade das „a“ besonders deutlich zum Ausdruck.

einer Anzahl von Gelegenheiten zu rufen, wie sie im alltäglichen Leben vorkommen. Die Chemänner rauchten entweder, lasen oder schliefen am Ende eines langen Raumes. Das Preisrichterkollegium, das aus vier älteren Chemännern bestand, krönte Frau G. C. Ratimer, weil sie die nötige Menge „Phatos, Dringlichkeit und Ermunterung“ in ihre Stimme zu legen wußte, um jeden Chemann „aus seinem gewöhnlichen Zustand des Stumpfseins“ zu erwecken. Der zweite Preis wurde der einzigen Dame angepflogen, die unter den 15 Bewerberinnen einen drohenden Ton angeschlagen hatte.

## Mit „Rockefeller und Morgan“ auf Schwindelfahrt.

Ueber eine halbe Million Dollar erbeutet.

Das Kreisgericht in Lemberg begann dieser Tage die Verhandlung eines Strafprozesses, dessen „Geld“, einem ungarischen Hochstapler namens Giza Pollo, es gelang, von verschiedenen polnischen Kommunalbehörden, Banken, Industriern und dergleichen in raffiniertester Weise über eine halbe Million Dollar zu erschwindeln.

Hollo kam vor einiger Zeit nach Polen und ließ sich in Lemberg als Vertreter westeuropäischer und amerikanischer Finanziers nieder. Bald fand dieser dreiste Gauner leichtgläubige unter den vielen kreditbedürftigen, kommunalen Körperschaften, Banken und Industriern, die ihn ohne weiteres als Vertreter ausländischer Kreditgeber betrachteten und verschiedene Beträge als „Kosten der Berichterstattung über die Lage“ der betreffenden kreditnehmenden Institution auszahlten. Unter anderen waren es die Gaswerke in Thorn, Graudenz, Hohenfalka, Stargard und Lodz, der Verband polnischer Lederindustrie; der Spitzenverband der Pommereller Industrievereine, der Magistrat in Konitz und in Lissa, die Elektrizitätswerke in Lodz, die dem Gauner verschiedene hohe Beträge auf Rechnung der zukünftigen Provision auszahlten.

Später verfiel der Gauner auf einen weiteren Trick. Er kam nämlich in Gesellschaft von zwei sehr elegant gekleideten Herren, die er als die bekannten amerikanischen Bankiers Rockefeller und Morgan vorstellte. Darauf bekam er Zutritt sogar in einige Großbanken, welche für die „amerikanischen Bankiers“ luxuriöse Festeffen veranstalteten und dem Hollo große Beträge entrichteten.

Als dem Schwindler der Boden unter den Füßen bereits zu heiß wurde, gelang es ihm, nach seiner Heimat zu entkommen, von wo er aber auf Antrag der polnischen Regierung ausgeliefert wurde.

## Das zweimal entführte Kind.

In der Kindesentführungsangelegenheit Bleichröder-Herschel meldet eine Berliner Korrespondenz, daß der Vater des entführten Kindes sich wieder seines Sohnes bemächtigt hat. Unter dem Eindruck der Verhaftung Baron Bleichröders hatte seine Schwester, Frau Herschel, ihr Kind mit der Erzieherin nach Deutschland zurückgeschickt. Der Vater, der sich in Paris aufhielt, hatte von dem Vorhaben erfahren, bestieg im letzten Augenblick den Zug, in dem die Erzieherin mit dem Kinde nach Deutschland reiste, und erklärte nach Ueberschreitung der deutschen Grenze in Herbsthal der Erzieherin, daß sie sich seinen Anordnungen zu fügen habe, da er der rechtmäßige Erzieher des Kindes sei. Die Gerichtsbehörden in Dresden haben der Frau Herschel freies Geleit zugesichert.

Berlin—Madrid, eine neue Luftlinie. Aus Berlin sind in Genf zwei dreimotorige Rohrbachgebirger eingetroffen. Sie sind nach Marseille gestartet, von wo aus sie sich nach Spanien begeben werden, um von der spanischen Luftfahrtgesellschaft Iberia übernommen zu werden, die mit ihnen voraussichtlich Anfang Dezember den Verkehr auf der Strecke Madrid—Barcelona eröffnen wird. Diese Strecke würde den letzten Abschnitt der in Aussicht genommenen durchgehenden Verkehrsline Deutschland—Schweiz—Spanien mit den hauptsächlichsten Zwischenstationen Basel, Genf, Marseille, Barcelona und Madrid bilden.

# Tagesneuigkeiten.

## Weihnacht entgegen . . .

Ein Schimmer Freude geht durch diese grauen, kalten Tage und schon klingen dünne Kinderstimmen durch die Räume: „Alle Jahre wieder — — —“

Auch uns packt die Sehnsucht nach jenen Kindertagen, die so bunt und hell die Erwartung des Geheimnisvollen in uns steigert. Und liegt die ganze Erwartung für uns in nichts anderem als in der Sonnenwende, auch darin liegt Geheimnisvolles. Gewiß hängen Sorgen schwer auf manchem von uns; aber im Kreise der Familie, die nur enger am Abend zusammenrückt und mit geheimnisvollen Weihnachtsvorbereitungen beginnt, ist das Weihnachtsfest in jedem Jahr so beglückend neu und fremd, daß auch die ärgsten Sorgen für eine Weile sich verstecken.

An diesen Vorweihnachtstagen mit ihrem kupfernen, silbernen und goldenen Sonntag wetteifern die Geschäfte mit einer märchenhaften Lichterfülle. Und jedes Jahr bringt Schöneres und Vollkommeneres auf allen Gebieten. Warme Stoffe, warme Schuhe, Wäsche, Spitzen Schmuck und Bücher, Nützliches und Praktisches, Biquemes und Angenehmes, was sich alle Menschen (groß und klein) wünschen.

Mancher Bäckerladen und manches Konfitürengeschäft verwandelt sich immer mehr in Knußper- und Schokoladenhäuser. Schon glänzt von süßen Marzipantorten ein schokoladenes „Großes Weihnachtsfest!“ — Wer möchte da nicht — aber wer kann da alles kaufen?! — Aber das Schönste bleiben doch in Kinderaugen die Spielwarenläden und -Ausstellungen. Und dabei glauben sie so fest und innig an den Weihnachtsmann, die Kleinen alle.

Ihre kleinen Kindergedanken nehmen noch keinen Anstoß an den Verstandesklippen und kennen kaum die Sorgen, die so manches Mütterlein bedrücken. Wie mancher Arbeitslose möchte in Frost und Kälte die Hacken und die Schaufel schwingen, um mit den Kindern um die Bette zum Weihnachtsfest zu fingen. Was guter Wille da noch tun kann, das sollte allen höhere Weihnachtspflicht sein. Wie lange ist es her, als uns selbst der erste, bunte Kindertraum zerflatterte, als sich zum ersten Male ein bitteres Ahnen und gar schnell ein schmerzliches Enttäuschen um unsere Stirnen legte? — Wie lange ist das her? — Und nie fühlen wir dieses rückstrahlende, warme Leuchten eines „Gewesenen“, das jenseits der Grenze von Krieg, Hunger und Not liegt, so wie gerade in den Wochen vor dem Fest, wenn wir wieder Kinder mit unseren Kindern sind. Es ist etwas Geheimnisvolles um das Nähen, Basteln, Stricken und Pantieren hinter verschlossenen Türen. Es geht eine heimliche Liebe von Hand zu Hand und eine inbrünstige Ungebild, etwas Schönes und Großes zu vollenden.

Ueber den stillen Wegen glücklicher Kinderträume liegt eine Erfüllung, die Leid und Not und alle Sorge in dunkle Hintergründe drängt. Erfüllung kleiner Wünsche ist unsere Aufgabe und Pflicht gegenüber der Kinderwelt. — Erfüllung der Menschheitsideale geleitet von Vernunft und gutem Menschenwillen, ist unsere Arbeit „Alle Jahre wieder“!

**Łódz bereits in Wahlbezirke eingeteilt.**  
Trotz des Sonntags wurde gestern im Wahlreferat des Ratierungsausschusses inter sio an der Einteilung der

# Rozporządzenie.

Na podstawie art. 32 Ustawy z dnia 28 lipca 1922 roku o ordynacji wyborczej do Sejmu (Dz. Ustaw Rz. Polskiej Nr. 66 poz. 590 z 1922 r.) wzywa się wszystkich właścicieli nieruchomości, położonych w obrębie miasta Łodzi, do złożenia wykazów imiennych osób obojga płci, posiadających czynne prawo wyborcze do Sejmu, a zamieszkałych w ich domach.

Każdy właściciel nieruchomości lub jego zastępca obowiązany jest zgłosić się do Komisariatu Policji Państwowej, w którego obrębie położona jest jego nieruchomość, w dniu 11 grudnia 1927 roku po odbiór właściwych formularzy i złożyć wypełnione formularze z powrotem do tegoż Komisariatu P. P. za pokwitowaniem najpóźniej w dniu 12 grudnia 1927 roku do godz. 20-ej.

Wykazy powinny być sporządzone ściśle według wskazówek, podanych w formularzach, i złożone w przepisany czasie.

Właściciele nieruchomości wzgl. ich zastępcy winni niezastosowania się do niniejszego Rozporządzenia, zostaną pociągnięci do odpowiedzialności karnej z art. 139 Kodeksu Karnego.

Łódź, dnia 9 grudnia 1927 roku.

Komisarz Rządu na m. Łódź  
p. o. (—) J. STRZEMINSKI

Prezydent m. Łodzi  
(—) BR. ZIEMIĘCKI.

Stadt in Wahlbezirke gearbeitet. In später Nacht war diese Einteilung beendet, außerdem hatte man die Bekanntmachung bearbeitet, die in der Stadt ausgestellt werden soll. Beim Wahlreferat des Magistrats laufen unausgesetzt die von den Hausbesitzern ausgefüllten Listen der Einwohner ein. Es ergibt sich, daß die Hausbesitzer diesmal mehr auf die Ausfüllung der Vorzüge bedacht sind, als zu den Wahlen in den Stadtrat.

**Die Ziegeleiarbeiter fordern eine 25prozentige Lohnerhöhung.** Am Sonnabend wurde eine Delegation der Fachverbände und der christlichen Verbände beim Magistratsrat der Bauabteilung Tjebelst vorstellig und unterbreitete eine Forderung der in den städtischen Ziegeleien beschäftigten Arbeiter auf Erhöhung der Löhne um 25 Prozent. Sachl. Tjebelst versprach, die Angelegenheit auf der nächsten Magistratsitzung zur Sprache zu bringen und die Forderungen der Ziegeleiarbeiter zu unterstützen. (p)

**Konferenz der Hauswörter mit dem Vizepräsidenten Kopalst.** Wie wir erfahren, fand gestern eine Konferenz zwischen den drei Vertretern des Verbandes des Hauswörter und dem Vizepräsidenten Kopalst statt, auf der verschiedene für die Hauswörter wichtige Fragen besprochen wurden, die vom neuen Magistrat erledigt werden sollen, u. zw. fordern die Hauswörter: 1) Einstellung von Exmissionen der Hauswörter; 2) Schaffung von Wohnungen für die Hauswörter in den neuen Häusern im Torweg; 3) Beteiligung der Hauswörter an der Wohnungskommission bei der Sanitätsaufsicht des Magistrats; 4) Erteilung von Rechtsauskünften durch die Abteilung für öffentliche Fürsorge beim Magistrat in Exmissionsfragen; 5) Erteilung einer zeitweiligen Unterkunft für ermittelte Hauswörter. Vizepräsident Kopalst versprach, diese Forderungen der nächsten Magistratsitzung zu unterbreiten.

**Vom Mieterverein „Łokator“.** Am kommenden Sonntag, den 18. Dezember, findet im Saale der polnischen Handelsangestellten, Petrikauer 108, die

Fortsetzung der diesjährigen Jahresgeneralversammlung statt. Beginn um 10 Uhr vormittags im 1 Termin. Bei Nichtvorhandensein des Quorums im 2 Termin um 11 Uhr vormittags desselben Tages. Zutritt haben nur Mitglieder des „Łokator“-Vereins gegen Vorzeigung 2000 zahlten Mitgliedskarten.

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:** M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenbaum, Cegielniana 12; Gorseins Erben, Wszołnia 54; J. Kopyowski, Nowomiejska 15.

**Selbstmordversuch.** In ihrer Wohnung in der Zachodnia 54 versuchte die 18 Jahre alte Zofia Fijałkowska ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie ein größeres Quantum Jodtinktur zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

**Von einem Auto überfahren.** In der Petrikauer 116 wurde der 40 Jahre alte Emanuel Friedmann, Nachtwächter, wohnhaft Petrikauer 119, von einem Auto überfahren, wobei er sich eine Verletzung an der Schläfe zuzog. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. Der Chauffeur suchte nach dem Unfall das Weite. (p)

**Messerstechereien.** Am gestrigen Sonntag waren die Rettungsbereitschaften der Stadt und der Krankenkasse mehr als sonst durch verschiedene Schlägereien und Messerstechereien in Anspruch genommen. In der Kamienna 14 wurde der in diesem Hause wohnhafte Jan Miskiewicz während einer Schlägerei mit einem Messer am Kopfe verletzt. Ein Arzt der Krankenkasse erteilte ihm die erste Hilfe. — In der Granitowa 14 wurde der dort wohnhafte Michal Fidelel ebenfalls mit einem Messer am Kopfe verletzt und vom einem Arzt der Krankenkasse verbunden. — In den Abendstunden entstand in der Drewnowka eine Schlägerei, bei der Messer zur Anwendung kamen. Hierbei wurde der Drewnowka 95 wohnhafte Leon Berkowski mit einem

# Das flammende Rädchen

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(18. Fortsetzung.)

„Schließlich setzte sie ihren Willen durch!“ fiel Viktor ein, und stampfte mit seinem Tennisschuh ärgertlich auf das Parkett.

Die Gesellschafterin, die ein Stück von Grieg vortrug, wandte sich flüchtig vom Hügel herin, spielte dann aber weiter. Frau Julia stand auf und trat zu ihm ans Fenster.

„Also — ich kann Ihnen keine Lüge sagen, lieber Freund — die Sache ist einfach die, daß der Herr die kleine Prof für mich schließlich überzogen hat.“

„Überzeugt. So.“ Viktors Ausdruck ward immer fixer und troziger.

„Was kommt's denn darauf an, lieber Freund. Das sind eben Geschmacksverschiedenheiten.“

„Ja, ja ich weiß: Fräulein Luz hat mit einem mal den Geschmack hier gepacktet. Alles, was sie einrichtet, ist schön und gut. Und wir andern können einpacken.“

Frau Julia lachte. „Wenn ich nicht genau wüßte, daß Ihnen das ganze Kleingeschäft Ihrer Frau Mama im Grunde völlig gleichgültig ist, müßte ich glauben: jetzt sind Sie eifersüchtig geworden.“

„Velleidit bin ich's. Natürlich nicht auf das kleine Konkurrenz. Auf Sie bin ich eifersüchtig. Sie hätten sich nicht auch noch bestärken lassen dürfen.“

„Bestärken — nein, das ist's nicht. Ich sagte Ihnen ja: überzogen hat sie mich. Es ist nun einmal eine neue, große Bewegung da, die sich nicht überleben läßt. Im Gartenwesen ebenso wie im Kunstgewerbe.“

„Ja, ja, die große, neue Mode.“

„Nein, das eben nicht, lieber Freund. Keine neue Mode, auch kein neuer Stil. Nur die Zwangsmode“

will man betonen. Und da muß ich Fräulein Luz nun recht geben: diese alten Buchsbaumbeeten und steifen Tuschfäuren gehören nicht in einen schlichten Hausgarten, wie ich ihn habe.“

„Ich sehe eben: alles was die Troilos tun, ist falsch, richtig ist nur, was Fräulein Luz tut.“

„Die lassen Sie ja ordentlich?“

„Ja, ich hasse, hassen sie. Sie hat mich schon so tief gekränkt . . . Auch Ma . . . Ach, ich kann Ihnen das nicht alles so erzählen. Auch wie heimlich ich sie den Großpapa auf ihre Seite gebracht hat. Ja es da ein Wunder, daß ich außer mir gerate, wenn ich sehe, auch bei Ihnen ist ihr's gelungen . . .?“

„Was ist ihr gelungen bei mir? Bitte. Sprechen Sie's aus.“

„Sie will mich vor Ihnen demütigen.“

Nun gab sie ihm rauh beide Hände und trat noch näher an ihn heran. „Afinn“, sagte sie. Sie lächelte, legte den Kopf ein wenig auf die Seite und das rote Zünglein ward sichtbar zwischen den leicht geöffneten Lippen. „Mögen Sie mich denn ein bißchen leiden, Troilo?“ fragte sie halbblau.

„Wie Sie fragen können. Täte mir's sonst so leid?“

Sie hob seine beiden Hände zur Seite und schwang sie auf und nieder. „Ein kleiner Schafskopp sind Sie“, flüsterte sie lachend. „Was ich mir schon an Ihrer Stelle daraus machte, ob es hier Buchsbaumbeete gibt. Mir wären andere Dinge viel wichtiger. Und lockender.“ Sie sunn mit der Melodie mit, die ihre Gesellschafterin spielte. Dabei sah sie ihn verführerisch lachend an.

Endlich hatte er begriffen. Es war ihm in ihrer Nähe schon sehr heiß geworden. Der Zorn auf Katarina verirrte. Er atmete tief auf. Und im nächsten Augenblick sah er sie an sich und küßte sie auf den lockenden roten Mund. Linae küßte er sie. Er küßte ihr heißes Zünglein dabei. Und sie schloß die Augen

und ließ sich willenlos von ihm küssen. Noch einmal, noch ein zweites Mal.

Nun endete das Griechische Stück.

Frau Julia schob Viktor hastig zurück. „Hui“, sagte sie lachend, etwas erschöpft, und säufelte sich Luft zu.

Viktor fand seine Beherrschung so rasch nicht wie die junge Witwe. Er wußte sich vor der Gesellschafterin gar nicht mehr recht zu benehmen. Nach der Uhr in seinem Lederarmband blinkend, stellte er fest, daß es schon auf elf ging . . . „Ma kommt nun gleich aus der Oper. Ich habe versprochen, sie zu erwarten.“

Während Frau Julia ihn noch ein paar Schritte durch die jetzt hell erleuchtete Zimmertür begleitete, spazierten sie von ihrer nächsten Tennisparte am Sonntagmorgen.

„Auf Wiedersehen, lieber Freund.“ Sie überließ ihm ihre Rechte zum Rück, hielt ihn aber stillos von sich entfernt. Auch ihr Ton war jetzt kühl und so milch. „Ich sah sie an und zögerte. Wie grausam Sie doch im Grunde sind“, sagte er leise.

„Grausam? Ich? War ich nicht sehr nett zu Ihnen?“

„Ich frage mich jetzt: warum waren Sie's?“

„Damit Sie mir wieder gut sein sollten. Sind Sie's?“

„Ich weiß nicht“, sagte er.

Sie drohte ihm lächelnd. „Unterstehen Sie sich!“ Er ging in seltsam gemischter Stimmung.

Daß ihr Triumph auf herusslichem Boden ihren ehemaligen Verlobten so quälte und zwischen den widerstreitendsten Empfindungen hin und heriß, davon hatte Katarina nicht die geringste Ahnung.

Sie sah ihn zuweilen drüben auf dem Amselberg mit Frau Julia Reitberg Tennis spielen.

(Fortsetzung folgt)

Messer erheblich im Gesicht verletzt. Dem an der Schlägerei ebenfalls beteiligten Felix Dalnicki, Piwna 14, wurde die Nase abgeschnitten. Ein Arzt der Krankenkasse erteilte ihnen im Polizeikommissariat die erste Hilfe. — In der Napiorkowskiego wurde der 33 Jahre alte Josef Wiczorek von einem unbekannten Manne überfallen, der ihm einen Messerstich ins Gesicht versetzte. — In der Petrikauer 218 wurde der 32 Jahre alte Josef Walczak ebenfalls mit einem Messer im Gesicht verletzt. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. — In der Raziemierzstraße in Widzew entstand zwischen dem 20 Jahre alten Stempien, Juliusza 29, und dem 21 Jahre alten Feliks Luczak, Mazowiecka 19, eine Schlägerei, wobei beide mit Messern erheblich verletzt wurden. Sie wurden nach dem 9. Polizeikommissariat gebracht, wo ihnen ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erwies.

**Leuchtgasvergiftung.** In der in der Petrikauer Nr. 70 gelegenen Konditorei ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein schrecklicher Fall von Leuchtgasvergiftung. Die beiden Verkäuferinnen, die 21 Jahre alte Andzia Aleksandrowicz, wohnhaft Petrikauer 38, und die 20 Jahre alte Jela Cyskowsk, wohnhaft Traugutta Nr. 10, die in der genannten Nacht in der Konditorei übernachteten, vergaßen vor dem Schlafengehen, die Gashähne ordnungsgemäß zu schließen, was zur Folge hatte, daß sie sich eine Gasvergiftung zuzogen. Der Vorfall wurde erst am Morgen durch den Besitzer der Konditorei bemerkt, der verwundert darüber, daß ihm auf sein Klopfen niemand öffnete, die Tür gewaltsam öffnen ließ. Man traf die Mädchen in besinnungslosem Zustande an. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihnen die erste Hilfe und schaffte sie dann nach Hause.

**Folgen der Trunkenheit.** Der in der Podgurna 18 wohnhafte 26 Jahre alte Jan Stempniak erlitt nach dem Genuß einer großen Menge Alkohols einen Tobsuchtsanfall und begann in diesem Zustande schrecklich zu wüten. Unter anderem schlug er mit den Fäusten die Fensterscheiben ein und verletzte sich an dem Glas die Hände, wobei ihm beide Schlagadern durchschnitten wurden. Erst durch den starken Blutverlust verlor er die Besinnung. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und schaffte ihn nach dem Pohnanski'schen Krankenhaus. Wie wir aus dem Krankenhaus erfahren, wird Stempniak, wenn er am Leben erhalten werden sollte, niemals wieder die Herrschaft über seine Hände erlangen können. (p)

**Veroline • Vorkaufstungen**

**Zum Sängerfest der Vereinigung deutschsingernder Gesangsvereine in Polen.**

Vor ausverkauftem Hause hat gestern das Sängerfest der Vereinigung deutschsingernder Gesangsvereine Polens stattgefunden. Der etwas verspätet eingetroffene Wojewode wurde mit der Hymne „Boze co Polske“ begrüßt. Die Hymne war somit die Einleitung zum Fest. Das Programm wickelte sich wie vorgesehen ab. Neben den Massenshören, die mehrere Tiedler von G. Wohlgenuth aus Leipzig unter persönlicher Leitung des Komponisten boten, hat sich der Lodzer Männergesangsverein „Eintracht“ besonders ausgezeichnet. Am Konzert haben sechs Vereine teilgenommen, die zusammen etwa 400 Sänger stellten. Ungeachtet mancher organisatorischer und sonstiger Mängel darf das Sängerfest als gelungen betrachtet werden. Einen eingehenden Bericht bringen wir in der morgigen Ausgabe.

**Literarischer Lesabend.** Der heute, Montag, um 8 30 Uhr abends, im Lesezimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins stattfindende Lesabend trägt die zusammenfassende Ueberschrift „Kunst und Leben“. Zum Vortrage gelangen Erzählungen von Wilhelm Schuffen und Wilhelm Schäfer. Eintritt frei!

**Sport.**

**Inland.**

**Fußball.**

Posen:  
Warta — 3. Fliegerregiment 6:0 (2:0).  
Kattowitz:  
Ruch — 3. P. S. 1:0 (0:0)  
Slask — Stenianowitzy 5:3 (3:0).

**Ausland.**

**Fußball.**

Budapest, 11. Dezember.  
Basas — Balsa 5:3 (3:3)  
Kier — Attyla 3:2  
Ujpesti — Sabaria 4:2  
Kier — Nemzeti 2:2  
Belgrad, 11. Dezember:  
Frenovaras — Jugoslawia 3:1  
F. A. C. — Gradjansti 2:1  
F. A. C. — Gradjansti 5:3  
Wien, 11. Dezember:  
Rapid — Sportclub 5:2  
Konstantinopel, 11. Dezember:  
Sparta (Prag) — Gala Serail 8:1

**Boxen.**

**Diener schlägt Breitensträter 1. o.**  
Leipzig, 11. Dezember. Der hier ausgetragene Boxkampf zwischen Diener und Breitensträter endete in der 5. Runde durch Niederschlag für Diener.

**Kadzfahren.**

**Das Newyorker Sechstagerrennen.**

Newyork, 11. Dezember. In der letzten Nacht änderte sich die Spitzenführung wiederum gewaltig. Steger dieses Rennens sind Fred Spencer-Winter, 2. Marcellac-Faubel. Insgesamt wurden 2522 Kilometer zurückgelegt.

**Aus dem Reiche.**

**Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Autobus.**

Bisher 2 Tote, 5 Personen schwer, 10 leicht verletzt. Gestern ereignete sich in der Nähe von Zyrardow ein schrecklicher Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem Autobus, das den Verkehr zwischen Zyrardow und Mazjorow aufrecht erhält. Gegen 8 Uhr abends mußte der Autobus eine Bahnlinie durchqueren. Die Schranken waren jedoch heruntergelassen, so daß die Durchfahrt versperrt war. Der Besitzer und Führer dieses Autobusses Bassier rief den Bahndammwärter an, der ohne weiteres den Weg freigab. In dem Augenblick, als sich das Auto mit 17 Personen mitten auf den Schienen befand, sauste der Krakauer Schnellzug heran. Das Auto vermochte nicht mehr von dem Damm zu gelangen und wurde von dem Schnellzug zertümmert. 2 Personen erlitten auf der Stelle den Tod, 5 wurden

schwer verletzt, 4 sollen bereits im Spital verstorben sein, 10 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Der Bahndammwärter wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet.

**Zyrardow. Bestrafte Untreue.** Am Mittwoch, den 7. Dezember, erledigte das Warschauer Bezirksgericht auf seiner Kadenz in Zyrardow u. a. auch die Angelegenheit der Veruntreuung städtischer Gelder durch den Steuerreferenten Oberack und den Squestrator Juranski. Im Juni 1926 wurde vom Stadtpfäsidenten die Steuerabteilung revidiert. Es erwies sich, daß der Squestrator Juranski von den eingetribenen Steuergeldern 2400 Zloty für eigene Zwecke verausgabte hatte. Der Steuerreferent Oberack hatte sich nach und nach gegen 10 000 Zloty angeeignet. Nach Aufdeckung der Unterschlagungen zahlte Juranski den angeeigneten Betrag in die Stadtkasse ein, Oberack dagegen schuldet heute noch die entwendete Summe. Der Staatsanwalt beantragte schwere Bestrafung der Angeklagten. Das Gericht verurteilte Juranski zu vier Monaten Gefängnis und verhängte die Ausführung des Urteils auf zwei Jahre; Oberack dagegen wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Warschau. Einsetzung eines Regierungskommissars in die Krankenkasse.** Am 9. d. M. wurde die Verwaltung der Krankenkasse aufgelöst und Dr. C. Giebartowski als Regierungskommissar eingesetzt.

— Eine scheußliche Mordtat. Die Tamkarsstraße 17 in Warschau wohnhafte 65jährige Obsthändlerin Josefa Wrzesniewska wurde vor einigen Tagen in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Bei der Besichtigung der Leiche wurden am Hals der Frau Kratzwunden festgestellt, die den Verdacht aufkommen ließen, daß es sich hier um einen Mord handelt. Eine eingeleitete Untersuchung zeitigte ein sensationelles Ergebnis. Es wurde nämlich festgestellt, daß bei der Wrzesniewska ein Dfenseker den Ofen ausbesserte. Da er erfahren hatte, daß die Wrzesniewska Geld besitzt, erwürgte er sie und hängte sie dann auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Er raubte ihr 2000 Zloty. Vor der Mordtat besprach sich der Dfenseker mit seinem Gehilfen im Flur, welches Gespräch von Hauseinwohnern belauscht wurde. Der Mörder namens Wladyslaw Sitzelak wurde verhaftet. Er wird sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**

**Von der Generalaktion Lodz-Süd.** Die Generalversammlung wurde im ersten Termin um 9.30 Uhr und im zweiten Termin um 10 Uhr morgens, vom Vorsitzenden Alfons Kelsch, Schriftführer Max Feiler und Kassierer Gen. Christian Wader eröffnet. Nach der Entlastung der alten Verwaltung wurde zur Neuwahl geschritten. Gewählt wurden: Alfons Kelsch 1. Vorstand, Julius Poltrand 2. Vorstand, Max Feiler 1. Schriftführer, Max Hoffmann 2. Schriftführer, Christian Wader 1. Kassierer, Theodor Felde 2. Kassierer, Karl Scheibler 1. Notenwart, Franz Anioliewicz 2. Notenwart. Der Revisionskommission gehören an: Otto Günter Paul Grische und Willi Ehardt.

— Männerchor. Aus unvorhergesehenen Gründen konnte die Uebung des Männerchores am Sonntag um 10 Uhr früh nicht stattfinden und ist somit auf morgen, Dienstag, 7.30 Uhr abends, verlegt worden. Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten.  
**Lesabend.** Der Lesabend, der jeden Montag stattfinden sollte, wurde laut Beschluß des Vorstandes auf Dienstag verlegt. Es findet jeden Dienstag um 7 Uhr abends im Parteilokal, Kattara 13, ein Lesabend statt. Es werden Werte von Karl Marx und Engel vorgelesen. Daran schließt sich eine Diskussion. Es ist Pflicht der Mitglieder, zu diesen lehrreichen Lesabenden zu erscheinen.

**Chefsteher:** Artur Kronig. **Verantwortl. Redakteur:** Amin Jerke. **Herausgeber:** L. Kaf. **Druck:** J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

**Die Verwaltung des Vereins zur Bekämpfung der Krebskrankheiten**

gibt hiermit bekannt, daß im Institut zur Heilung des Krebses, Lodz, Petrikauer Nr. 175, Tel. 62-00, ein Röntgen-Heilapparat zur Durchleuchtung in Tätigkeit gesetzt wurde.

Das Institut ist tätig an den Werktagen von 9—3 Uhr nachm. **Arzteempfang von 1—3 Uhr.** 1507

**Achtung Mieter!!**

Am Sonntag, den 18. Dezember 1927, um 10 Uhr vormittags, findet die Fortsetzung der

**Jahresgeneralversammlung des „Lokator“-Vereins**

im Saale der poln. Handelsangestellten, Petrikauer 108, mit nachstehender Tagesordnung statt: 6) Die Angelegenheit der Ausschließung des Herrn Wittner aus dem Verein; 7) Wahl von 4 Verwaltungsmitgliedern; 8) Wahl von 3 Revisionskommissionsmitgliedern.

**Bemerkung.** Falls die Versammlung wegen zu schwacher Beteiligung der Mitglieder im 1. Termin nicht stattfinden kann, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage, um 11 Uhr vorm., ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen statt. Den Zutritt haben nur Mitglieder des „Lokator“-Vereins, gegen Vorzeigung der bezahlten Mitgliedsarten. — Um zahlreichen Besuch bittet

die Verwaltung des „Lokator“-Vereins, **Lodz, Petrikauer 107.**

1505

Lüchtiger

149

**Alte Gitarren und Geigen**

**Reiger**

wird gesucht. Julius Lange, Wulczansta 51.

Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Böhne, Alexandrowka 64. 148

**Miejski Kinematograf Oświatowy**

Od wtorku dnia 6 do poniedziałku dnia 12 grudnia, 1027 r. wł.

**Plomienna noc**  
Komedia w 10-ciu aktach. W roli głównej: **Laura la Plante.**

Nad program: „Kształtowanie się wybrzeża i życie w morzu“.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4. **PAT i PATACHON jako milijarderzy.**

Komedia w 8 aktach. Nad program: „Obraz wybrzeża morskiego i polów krabów“.

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne. Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr. „ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

**Elegant und solid decken Sie Ihren Weihnachtsbedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei**  
**K. Wihan**  
Inhaber Em. Scheffler  
Lodz, Glownastr. 17.  
Bestellungen werden aus eigenen und anvertrauten Waren pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

**Heilanstalt von Ärzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett**

Petrikauer 24 (am Gegerischen Ring), Tel. 22-89 (Haltestelle der Babianicer Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenpflege. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrifizieren, Koenigskünstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brillen. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

**Zähne**

künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.

**Jahnärztliches Kabinett Londowsta 51 Glowna 51.**  
**Dr. Heller**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
**Rawrot 2.**  
Empfangt bis 10 Uhr früh, von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

**Es steht fest**  
daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist